Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 67 (1916)

Heft: 5-6

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen.

† Gottfried Zürcher.

Ein Mitglied des Schweizerischen Forstvereins ist aus dem Leben abberusen worden, dessen Andenken zu ehren die Zeitschrift besondere Veranlassung hat. Durch ein schweres Schicksal während langer Jahre von den Versammlungen ferngehalten und deshalb den jüngern Kollegen nicht mehr persönlich bekannt, ist Zürcher doch mit vielen seiner Fachgenossen in Verbindung geblieben und hat jeweisen am Forstwesen und an den forstlichen Vereinen in Gedanken und Gesprächen den regsten Anteil genommen.

Bur Wahl des forstlichen Berufs war der Verstorbene durch seine Liebe zur Natur und zum Walde im besondern, bestimmt worden und mit Liebe hat er sich dem Forstdienst gewidmet. Nach dem Dichterwort sind Lust und Liebe die Fittige zu großen Taten; von diesem Motor bezog auch unser Freund zu seiner Arbeit bedeutende Kraftmengen, und schon in den Lehrjahren entwickelte er eine unbegrenzte Lernbegierde. Sein Studiengang führte ihn von der Sekundarschule in Klein-Dietwil nach Laufanne, wo er sich das Reifezeugnis holte, mit dem er 1879 die Forstabteilung des Polytechnikums bezog. Im Jahre 1882 erwarb er das Diplom für Forstwirtschaft und trat bald nachher als Adjunkt bei dem Forstamt Burgdorf ein. Da fand er reichliche Gelegenheit zu einer fast selbständigen Betätigung und war dem greisen Oberförster Manuel, dem er auch später ein pietätvolles Andenken bewahrte, eine zuverlässige Stüte. Im Juli 1887 wurde Zürcher als Nachfolger des zum Regierungsrat beförderten Oberförsters von Wattenwyl gewählt; er siedelte nach Sumiswald über, gründete seinen eigenen Hausstand und kaufte sich in Grünen ein freundliches Heimwesen.

Im Forstkreis Emmental fand der junge Forstmann, obwohl außerhalb dessen Grenzen aufgewachsen, vertraute Verhältnisse vor. Staatsund Gemeindebesit sind dort nicht stark vertreten, die größte Waldsläche
mit 10,000 ha besteht aus Privatwald und liegt fast ganz im Schutzgebiet. Er gab sich viele Mühe, an den steilen Hängen der Bacheinzüge
den Schutzwald zu vermehren und dadurch einen bessern Zusammenhang
der Bewaldung herzustellen. Die wichtigste Tätigkeit aber mußte im Privatschutzwald der Holzschlagspolizei gewidmet werden, weil jede Holznutzung
zum Verkauf einer Bewilligung der Forstdirektion und einer amtlichen
Holzanzeichnung bedarf. Über diese Fragen hielt Zürcher in der Versammlung des Bernischen Forstwereins vom September 1895 ein Reserat
und stellte darin die Grundsähe sest, welche meist in die spätern Erlasse
ausgenommen worden sind. Im besondern legte er damals einen Ent-

wurf für die Berichte über die Holzschlagsuntersuchungen vor, der noch heute Geltung hat. Durch die Ausdehnung der Bewilligungen auf längere Zeiträume kam der Abtrieb in ein langsameres Tempo und für die natürliche Berjüngung wurde mehr Zeit gewonnen. Der Sortimentsbedarf der bäuerlichen Waldbesitzer konnte dabei die vollste Berücksichtigung sinden und sie gaben sich mit der forstpolizeilichen Einmischung umso eher zufrieden, als der Oberförster in allen wirtschaftlichen Fragen mit gutem Rat zur Hand war.



† Gottfried Zürcher Oberförster

In den Plenterwäldern des emmentalischen Schutzebietes lernte Zürcher namentlich die Bedeutung dieser Waldform für den Privatschutzwald kennen und schätzen. Mit der Zeit wurde er zum eifrigen Anwalt der von alters überlieserten Betriebsart und er trat mit Wort und Schrift für ihre Ershaltung und Ausbildung ein. In der Zeitschrift wies er im besondern darauf hin, daß der Plenterbetrieb den zerstückelten Waldbesitz vom Zustand der anstoßenden Waldstücke unabhängig mache, daß er noch außerdem den Schutzweck am besten erfülle und am wenigsten den Schädigungen ausgesetzt sei. Er verwendete sich auch für Ausdehnung der Versuchs-

flächen auf größere Bestände, wobei er die wirtschaftlichen Vorteile besser hervortreten lassen wollte.

Veranlaßt durch die Verhältnisse seines gebirgigen Forstkreises beschäftigte sich Zürcher angelegentlich mit der Bekämpfung der Wasserschäden. Er verwendete viele Arbeit auf den Verbau selbst kleiner Gräben und auf die Befestigung von Schutt- und Rutschhalden. Die Errichtung der Wassermeßstationen regte er an und suchte die beiden Sammelgebiete zur Beobachtung auß, von denen daß eine im Staatswald zu 98 %, daß andere als Privatweideland nur zu 18 % bewaldet ist. Die Verhandlungen des Bernischen Forstvereins zu Langnau, die er als Jahrespräsident pro 1897 leitete, waren vollständig den Aufforstungen und Verbauungen im Gebiete der Wildwasser, speziell der Emme, gewidmet.

Als großer Naturfreund unterstützte der Verstorbene eifrig die Heimatschutzbestrebungen, wie namentlich die Erwerbung des Nationalparks. Für die Erhaltung der alten Tannen auf Dürsrütti gab er einen wirksamen Anstoß, dessen Gelingen ihm viele Freude machte.

In der Verbreitung forstlicher Kenntnisse unter den waldbesitzenden Privaten und Genossenschaften schuf sich Zürcher ein eigentliches Arbeitsseld. Er hielt Vorträge und Wanderkurse ab und wirkte auch an mehreren staatlichen Forstkursen mit. Für die volkstümliche Behandlung forstlicher Fragen hatte er ein eigenes Geschick und die Aufsätze, welche er in den landwirtschaftlichen und Tagesblättern erscheinen ließ, wurden gerne gelesen. Was er brachte, das war immer seine wohlerwordene Überzeugung, in kurzen bestimmten Sätzen ausgedrückt. Zur Verbindung zwischen den forstlichen Zielen und den landwirtschaftlichen Interessen kam ihm zustatten, daß er selbst aus dem Bauernstand hervorgegangen und inmitten eines großen Landwirtschaftsbetriebes aufgewachsen war.

Seine Mitwirtung an der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen verdient noch besondere Erwähnung. Neben einer großen Zahl von Driginalartiteln lieserte er auch trefsliche Übersetungen aus dem Französischen. Er behandelte zuerst vorzugsweise Gegenstände aus der Prazis, später nahm er seine Themata mehr aus dem Gebiet der Forstpolitik und empfahl dabei besonders die Gründung und Förderung von wirtschaftlichen Assachtionen, so namentlich für Holzverwertung, dann für die Zoll- und Frachtstragen, die Personalversicherung, die Belebung des Vereinswesens. Von seinen Bevbachtungen in heimatlichen und fremden Wäldern machte er guten Gebrauch und teilte davon an andere mit. Er veranstaltete gerne kurze Studienreisen in der Schweiz oder in das Ausland und von dem großen Genuß, den er dabei empfand, ging ein guter Teil auf seine Reisegenossen Genuß, den er dabei empfand, ging ein guter Teil auf seine Reisegenossen Warmen Lichts, das von seiner anregenden Kollegialität und Freundschaft ausging und das "noch lange zurückleuchtet".

Ein Lebensbild Zürchers, das nicht über seine Beruftätigkeit hinausreicht, wäre einseitig und unvollständig. Auch im politischen Leben, im Wirken für den Fortschritt der Volksbildung und -wohlsahrt stellte er seinen Mann. In der Förderung des Verkehrswesens, der Arankenpflege und der Areditanstalten hat er für seine Wohngemeinde viel gearbeitet und erreicht. Was ihn dabei leitete, war nicht allein das Organisationstalent und die gründliche Überlegung, sondern vor allem eine temperamentvolle Schaffensfreude, ein Orang zur Vervollkommnung der öffentlichen Einrichtungen. Seine Tatkraft ließ er sich durch keinerlei Schwierigkeiten abnutzen; er wußte, daß Beharrlichkeit zum Ziel führt. An Erfolg fehlte es ihm selten und mehreres von dem, was er angestrebt, sah er noch vom Lehnstuhl aus reisen.

Denn nicht länger als 20 Jahre war ihm gestattet, sich ungehindert seiner Arbeit hinzugeben. Schon im Alter von 42 Jahren wurde er zum allmählichen Verzicht auf seine Wirksamkeit genötigt; ein Rückenmarkleiden stellte ihr vorzeitig Schranken und zwang ihn, nach einiger Zeit vom Beruf zurückzutreten. Noch während 13 Jahren rang er mit dem Verhängnis, anfänglich auf mögliche Besserung hoffend, dann aber mit bewunderungswerter Resignation. Ohne seine immer neu geübten Geistes- und Willensfräfte hätte er nicht so lange standhalten können. Wie er bei klarem Bewußtsein das Ungemach ertragen lernte, dient als Beispiel dafür, daß das Leiden selbst läuternd und veredelnd auf den Dulder wirken kann. Ein ärztlicher Freund schreibt in seinem Nachruf, Zürcher habe genau gewußt, was ihm bevorstand, aber mit gewaltiger Energie habe er sein körperliches Leiden überwunden und sich zu einer geistigen und seelischen Höhe durchgerungen, wie sie nur wenige zu erreichen vermögen und wie sie nur durch eine lange und schwere Leidenszeit erworben werden fönne.

Der Dahingeschiedene war eine hochbegabte Persönlichkeit und er hat seine Gaben ausopfernd im Dienst des allgemeinen verwendet. In der Regel vergist die Welt diesenigen, die so viele Jahre nicht mehr außer dem Hause gesehen werden, aber ihm und seinen Angehörigen wurde bis zuletzt und nach dem Hinscheid eine Teilnahme dargebracht, wie sie sonst nur die Auserwählten unter allem Volk erfahren. Auch wir trauern um den Freund, aber wir gönnen ihm die wohlverdiente Ruhe und wir werden ihm auf alle Zeit ein treues Andenken bewahren.



Vom Bund genehmigte Projekte für Waldwege u. Seilriesen

(Von Anfang 1916 bis Ende Mai 1916.)

Gemeindegebiet	Benennung des Projektes	Waldbesiher	Kostenvor- anschlag Fr.	Bundes. beitrag Fr.		
	Kanton	Bern				
Nods	Nods=Chasseral .	Gemeinde Rods	36,000.—	7,200.—		
	Kanton	Uri		2		
Silenen	Maderanertal	Korporation Uri	68,000.—	13,600.—		
· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	Ranton	Solothurn	20			
Hägendorf Bellach, Langen=	Hombergwaldung.	Gemeinden Bellach u.		679.—¹		
dorf, Oberdorf.	Busleten	Langendorf	10,750.—	2,150.—		
,	Kanton	St. Gallen				
Sevelen	Tuffen-Munterdun	Ortsgmd. Sevelen .	24,000.—	4,800.—		
	Kanton	Graubünden				
	Soafer=Cogozzo . Tannwald	Gemeinde Poschiavo " Fläsch	7,500.— 7,000.—	1,500.— 1,400.—		
	Kanton	Tessin				
# (Boscone Sopra ai Pianoni=					
Vergeletto	Bedemonte Valle di Vergeletto	" Daro " Bergeletto .	3,000.— 80,000.—	600.— ² 16,000.—		
	Ranton	Waadt				
Billars = Burquin, Mauborget ufw. Corcelles fur Con=	la Baur	Gemeind. Bonvillars, Champagne usw Gemeinde Corcelles	75,000.—	15,000.—		
cife Ollon	In Côte Dard					
	Ranton	Neuenburg				
Boudry Brot=Dessous		Gemeinde Cortaillod Staat Neuenburg u.	Carried Co. No. 1800 Co. Sec. 18.	2,040.—		
		Gmd. Aubernier .		500.—		
1 Nachtragsprojekt. 2 Seilriesen.						



Vom Bund genehmigte Aufforstungs: und Verbauprojekte.

(Von Anfang 1916 bis Ende Mai 1916.)

Gemeindegel	biet	Projektsläche	Bodenbesiger	Koftenvor- anschlag Fr.	Bundes. beitrag Fr.	
		Qantan	Uri			
OVIII' Y		Ranton		0.700	4 505	
uttinghau jen		Großwald=Surenen	Korporation Uri	2,700.—	1,765.—	
		Kanton	Nidwalden			
Hergiswil .		Kohler	Korp. Hergiswil	3,500.—	2,100.—	
		Ranton	Zug			
Unterägeri.		Hinterwyden	Staat Zug	4,560.—	1,668.—	
Zug		Steerenweid	Korporation Zug	14,556.—	6,898.40	
		Kanton	Freiburg			
Montbovon		Combaz d'Allières et Chaux-d'Avaux	- 0	9,300.—	5,580.—	
		Kanton	Appenzell 3Rh.			
Gonten	٠, ٠	Kronberg = Jakobs=	Staat Appenzell			
*		alp	F.=Nh.	7,500.—	4,590.—1	
		Kanton	Teffin			
		Monti di Certara		5,700.—	3,320.—	
Quinto	• •	Sopra il paefe di Deggio		2,000.—	1,200.—	
1 Rachtragsprojekt.						

Der Aletichwald.

Bon C. Schröter, mit Beiträgen von M. Rifli:

Der Aletschwald Tiegt auf dem nach Nordwesten exponierten ziemlich steilen Hang, der das untere Ende des Aletschgletschers auf der linken Talseite begleitet. Er bildet ein langgestrecktes Trapez von zirka 3,6 km Länge und zirka 600 m mittlerer Breite. Sein Flächeninhalt beträgt 194.37 Hektaren. Er geht nur an einer Stelle bei der Riedersurka über den Grat auf die Sonnseite herüber 2; die obere Partie gegen den Grat ist sonst daumlos und mit Erikaceenheide bedeckt. Seine Vertikalausdeh-

¹ Nach Berechnung von Herrn Ingenieur M. Zeller auf dem Bureau von Herrn Prof. Becker, auf Grund der topographischen Karte 1:50,000.

^{2 &}quot;Doch war der jetzt mit Weiden und Mähewiesen bedeckte Hang der Riederalp einst sicher mit Wald bestockt. Der Südlage entsprechend wird es in der Hauptsache

nung geht von zirka 1770 m am untern vorderen Ende bis zirka 2200 m am obern hintern Ende, wo er allmählich an den Hängen des Bettmerhorns ausklingt. Der Untergrund ist Gneis, zum Teil anstehender Fels, zum Teil deutliche Moränenzüge und Blockgetrümmer, das unter dem dichten Mantel des Unterwuchses begraben ist. Nach unten wird der Wald durch die Seitenmoräne des Aletschgletschers begrenzt.

Der Baumbestand setzt sich aus Arven, Lärchen und Fichten zu- sammen in wechselndem Mischverhältniß; Herr Auguste Barben schätzt in der "Gazette de Lausanne" 1 das relative Verhältniß so ein, daß die Arve etwa $^1/_2$, die Lärche $^4/_{10}$ und die Fichte $^1/_{10}$ ausmacht; gegen die Moräne hin und auf derselben beginnt die Lärche zu überwiegen, die auf der Moräne einen sehr reichlichen Anflug zeigt. 2

Die Baumgestalten, insbesondere der Arven, sind von überwältigender Schönheit. Bald streben sie in voller Kraft in mehreren Wipfeln empor, mit breit gewölbtem Gipfeldom, ohne einen dürren Ast, ein packendes Bild strotzender Lebensfülle. Bald thronen sie mit schenkeldicken nach allen Seiten mächtig ausgreisenden Wurzeln auf der Fläche eines riesigen Felsblockes, die Wurzeln wie plastische Massen durch Spalten und Kinnen über den Fels ins nährende Erdreich ergießend. Näher der Grenze, in der Kampfzone, zeigen sie die deutlichen Spuren eines harten Streites mit den seindlichen Mächten des Hochgebirgs; dürre Wipfel, durch Schneebruck, Winddruck oder Blitz zerstört; aber stets wehrt sich der Baum mannhaft durch Aufrichten von Seitenästen. Selbst unter dem Ende des zirka 3 m hohen Stumpses eines gefällten Baumes sahen wir einen kräfetigen, 7 m hohen Tochsterbaum emporstreben, aus einem Seitenast hervore

Fichtenwald gewesen sein, in den obern gelichteten Teilen mit vereinzelten eingestreuten Lärchen und Arven, wie dies zum Teil jetzt noch am Südhang des Riederhornes der Fall ist. Für diese Auffassung spricht:

- 1. das Vorkommen von Fichten an felfigen unzugänglichen Standorten;
- 2. die im Moorboden beim Öffnen von Graben aufgefundenen Strünke von Fichte und Arve (in der Nähe des Hotels);
- 3. das Vorherrschen des Vaccinieto-Rhodoretums in den obern Lagen; das ist das Unterholz des ehemaligen Gebirgswaldes;
- 4. die relativ arme Flora, die fast nur aus weitverbreiteten Wiesenpslanzen der Alpen besteht. Die Alpwiesen sind durch Roden des Waldes geschaffen worden. Von beachtenswerten Pflanzen sind nur hervorzuheben: Laserpitium Panax, Crepis conyzisolia, Potentilla grandislora, und besonders verbreitet: Anemone sulfurea, Deschampsia caespitosa und Sieversia montana." (Rissi.)
 - ¹ L'Aletschwald, Parc National, "Gazette de Lausanne", 11 août 1910.

² Auf Grund von 55 Zählungen mit insgesamt 5622 Stämmen ermittelte Prof. Rikli folgende Prozentsätze: Arve 70 %, Lärche 28,3 %, Fichte 1,7 %. Der eidgenöfsische Forstinspektor Pillichody schätzt im Gesamtareal des Aletschwaldes den Anteil der Arve auf 60 %, den der Lärche auf 30—35 %, den der Fichte auf etwa 5—10 %.

gegangen. Es ift eine Fülle dramatisch bewegter Araftgestalten, jede ein Charakter, jede ein Kämpfer. Noch eindrucksvoller wird das ehrsuchtzgebietende Heer durch die überall von den Üsten wallenden Greisenbärte der Flechten (Usnea barbata, die helle, und Bryopogon jubatum, die dunkle), die ein drastischer Ausdruck für die hohe Luftseuchtigkeit des Standvortes sind. Die typische Arven- und Lärchenslechte Evernia vulpina ziert mit ihrem grüngelben Gestranse Kinde und tote Üste. Wie leuchtende Rubinen glänzten bei unserm Besuch Ende Juli die noch geschlossenen erdbeergroßen männlichen Blüten der Arve aus dem dunkeln Nadelwerk; sie werden umsonst das gelbe Pulver ihres Blütenstaubes ausstreuen, denn heuer ist kein Zapsenjahr, und auch die blaubedusteten Zapsen des letzten Fahres sind nicht häusig.

Wenn wir auf dem zur Belalp hinüberführenden Weg zum Gletscher hinabsteigen, so lichtet sich beim Tiefersteigen der Wald, die Bäume nehmen die zerzauste "Grenzform" an und wir betreten mit Erstaunen eine untere "Kampfzone", die durch den Einfluß des gewaltigen Eisstromes bedingt wird: also eine Umtehrung der Baumgrenze! Eine Baumgrenze nach unten, nicht nur nach oben! Vom äußersten obersten Winkel des Waldes aus, der eine reine Kampfzone darstellt, verlängert sich dieselbe talabwärts in zwei getrennte Streisen: eine obere normale Kampfzone unter dem Grat und eine abnormale gletscherbedingte längs des untern Waldrandes.¹

Der Stand der Bäume ist naturgemäß ein lichter: das ist eine ökoslogisch begründete Eigenschaft alpiner Grenzwälder. Jeder Baum braucht einen weiten Standraum zu seiner Ernährung, insbesondere die Arven, da ihre Wurzeln horizontal weit ausstreichen. Wohl erblickt man zahlsreiche Stümpse gefällter Hochstämme (wir zählten an einem derselben, 1,5 m im Durchmesser messenden 320 Jahrringe, Oberförster Schädelin 347) und der Revierförster berichtete, daß jährlich 25—30 Hochstämme geschlagen werden; außerdem liesert der Wald jährlich zirka 330 Ster Brennholz (zum Teil abgehendes Holz). (Prof. Ritli zählte von einer Stelle aus 142 Stümpse.) Bei dem langsamen Wuchs der Arven erscheint das zu viel; aber eine bestimmte zahlengemäße Ernierung des normalen Nutungsgrades ließe sich nur auf eine genaue Ermittlung der Zuwachsverhältnisse gründen, die bis jett fehlt.

Die Verjüngung ist eine reichliche; es sind alle Altersstufen vertreten, und überall sprossen insbesondere junge Arven auf, in dem Unterwuchs

Diese Umkehrung tritt in noch viel ausgeprägterer Form in manchen Dolinen (Trichtern) des Karstgebirges auf; in dem 100 m tiesen Kessel der Tavadana bei Görz liegt unten Gis, dann folgen alpine Felspflanzen, dann Zwergsträucher und Alpenrosen, Legföhren und oben der Fichtenwald. (Siehe Beck, Die Umkehrung der Pflanzenregionen in den Dolinen des Karstes, Sigber. d. K. Akad. d. Wiss. Wien 1906.)

Ein schönes Bild der untern Baumgrenze im Aletschwald findet sich in der Arven= Monographie von Prof. Rifli, Seite 235 (Aufnahme von Dr. C. Jäger).

und auf dem dünnen Humusbelag der Felsen. Der Jungwuchs leidet leider stark unter einem Pilz (Lophodermium Pini), der die Nadeln bräunt und zum Abfallen bringt. Von starker Schädigung durch das Weidevieh konnten wir nichts beobachten.

Es ist zwar die Weide nicht gebannt, sondern es weiden die 180 Stück Großvieh der Gemeinden Ried und Bitsch, welche auf der Riederalp gesömmert werden, je acht Tage lang am Anfang und am Ende der Sömmerung im äußeren Teil des Aletschwaldes, das Kleinvieh (zirka 20 Ziegen) im Frühling und Herbst. Das Weideverbot wäre für die Erhaltung des Waldes als Reservation immerhin eine unerläßliche Bedingung.

Von grandioser Entwicklung ist der Unterwuchs: ein dichter und üppiger Teppich von Alpenrosen und andern Erikaceen wallt in weiten Hügelwellen den Hang hinab, alle Blöcke und Unebenheiten unter seinem grünen Kleid begrabend. Zur Zeit der Alpenrosenblüte (Mitte die Ende Juni) muß der Anblick ein unbeschreiblich großartiger sein: über dem flammenden Purpur des Grundes die dunkeln Arven und hellgrünen Lärchen, zwischen denen Firn und Gletscher herüberblinken! Der Aletschwald ist durch diese Fülle des Unterwuchses gegenüber andern berühmten Arvenwäldern weit im Vorsprung: so namentlich gegenüber Tamangur im Scarltal und dem Capetta-Wald im Avers.² Und die Gestaltung der Lücken im Rhodoreto-Vaccinietum-Teppich, die auch hier nicht fehlen, fügt

¹ Über den forstwirtschaftlichen Zustand des Aletschwaldes berichtet der eidgenössische Forstinspektor Pillichody in einem vom Oberforstinspektorat veranlaßten Gutachten, das in Riklis Arven-Monographie, Seiten 237–238, auszugsweise wiedergegeben wird, folgendes:

[&]quot;Nicht nur zeigen die alten Bäume durchaus befriedigende Wachstumsverhältnisse, auch der reichliche Nachwuchs berechtigt zu schönen Hoffnungen für die Erneuerung des zum Teil überständigen Waldes. Der Jungwuchs gedeiht unter den günstigsten Bedingungen. Die Verzüngung erstreckt sich auf alle Altersstusen bis zum 50jährigen Baum. Der ältere Jungwuchs stammt aus der Zeit unmittelbar nach der letzten größern Absholzung, welche zwischen 1840 und 1850 ausgeführt wurde. In dieser Zeit hatte der Kanton Wallis mit einem Konsortium von Holzhändlern einen unheilvollen Vorvertrag abgeschlossen, durch welchen eine Reihe von Wäldern verkauft und das Fällen der Bäume dis zu einem Durchmesser von 8—10 Zoll gestattet wurde. Der Aletschwald und die Wälder des Turtmanntales waren in diesem Kausvertrag inbegriffen. Glückslicherweise gelang es der Forstverwaltung, den Vertrag abzuändern, so daß nur die durch den Förster bezeichneten Bäume der Art versielen. Dank dieser Anlaschmethode wurde damals der Aletschwald von der sast völligen Zerstörung geschützt. Noch ein anderes Moment trägt jedoch wesentlich zur Erhaltung des herrlichen Alpenwaldes bei; es ist die Schwierigkeit der Ausbeutung und der Absuhr . . ."

² Zusammensehung des holzigen Unterwuchses: Rhododendron ferrugineum, Vaccinium Myrtillus, uliginosum und Vitis Idaea, Calluna vulgaris, Arctostaphylos uva ursi, Empetrum nigrum, Sorbus Aucuparia, Alnus viridis, Salix Lapponum, arbuscula, grandifolia, herbacea, retusa, serpyllifolia, Lonicera coerulea, Juniperus communis var. montana.

neue reizende Vegetationsbilder hinzu: kleine Moortümpelchen in den Verstiefungen zwischen den Rundhöckerstusen, wo in den stillen braunen Moorwassern sich die Verge spiegeln und Wollkräuter ihre schneeigen Fruchtperrücken im Winde spielen lassen; und dann einige kleine Vachrinnen, die mit einer dichten Hochstaudenflur von seltener Üppigkeit so völlig erstüllt sind, daß das rauschende Wässerlein ganz unter dem Vlätterdach mannshoher Drüsengriffel (Adenostyles Alliariae) verschwindet. Dazwischen steigen blaue Thyrsen des Wilchlattichs (Mulgedium alpinum), vermischt mit der seltenen weißblühenden Form bis 3 m in die Höhe, unterwirkt mit den sein zerteilten Wedeln des Alpen-Wittelsarn (Athyrium alpestre).

Die sonstigen Lücken im Unterwuchs, die humusbedeckten Felsrücken, die Ränder der Wege sind mit einem bunten Rasen aus humicolen Arten, aus Kieselzeigern und alpinen Wiesenubiquisten bedeckt, der die gewöhnsliche Zusammensetzung alpiner Rasenbestände des kalkarmen Urgesteins der Zentralalpen zeigt, ohne einen Einschlag interessanter Arten.³ Weiter oben

¹ Flora der Berlandungszone der Moortümpel quesliger Stellen und der ansgrenzenden fleinen Flachmoore: Carex echinata, canescens, magellanica, Goodenovii, Juncus trifidus, Trichophorum caespitosum, Eriophorum polystachyum, Epilobium nutans, alpinum, Parnassia palustris, Caltha palustris, Saxifraga stellaris, Glyceria plicata, Deschampsia caespitosa.

² Busammensegung der Hochstaudenslora: Adenostyles Alliariae, Mulgedium alpinum, Athyrium alpestre, Geranium sylvaticum, Peucedanum Ostruthium, Stellaria nemorum, Myosotis pyrenaica, Epilobium angustifolium, Veratrum album.

³ a) Rrautige Begleiter des Rhodoreto-Vaccinietums: Calamagrostis villosa (der unzertrennliche Kamerad der Alpenrose!), Poa sudetica, Festuca rubra var. grandistora, Deschampsia slexuosa, das "Hungergras", Arnica montana, Avena versicolor, Luzula maxima.

b) Humicoler Besatz lichterer Stellen: Nardus stricta, Homogyne alpina, Potentilla erecta, Antennaria dioica, Veronica bellidioides, Leontodon pyrenaicus (besonders reich und üppig!), Melampyrum vulgatum, M. pratense, Phyteuma hemisphaericum, Hieracium alpinum, Luzula flavescens, Calamagrostis tenella, Poa nemoralis.

c) Rieselzeiger: Silene rupestris, Sedum alpestre, annuum, Rumex acetosella, Luzula lutea, Trifolium alpinum, Saxifraga cuneifolia, aspera, Sempervivum montanum, Primula hirsuta, Pedicularis tuberosa, Soldanella pusilla, Chrysanthemum alpinum.

d) Beibepflanzen und Formationsubiquiften: Poa alpina, Festuca rubra var. fallax, Agrostis rupestris, Anthoxanthum odoratum, Carex sempervirens, pallescens, Luzula sudetica, spicata, Lotus corniculatus, Trifolium pratense, repens, Thalii, badium, Crepis aurea, Hieracium sylvaticum, Gnaphalium norvegicum, Solidago virgaurea, Potentilla aurea, villosa, Geum montanum, Alchimilla alpina ssp. eualpina, glaberrimma, vulgaris var. coriacea und pratensis, Veronica alpina, Euphrasia minima und alpina, Galium asperum var. anisophyllum, Campanula barbata, Scheuchzeri, Sagina saginoides, Ranunculus acer, montanus, Thymus serpyllum, Gentiana purpurea, Cerastium caespitosum,

zeigen sich in feuchten Depressionen die Vertreter des Schneetälchenrasens (Salix herbacea, Alchimilla pentaphyllea, Gnaphalium supinum, Arenaria bistora, Cardamine alpina und Sibbaldia procumbens). Den Wegen entlang haben sich verbreitet, durch Vieh und Mensch eingeschleppt und durch Dünger begünstigt: Poa annua var. supina, Urtica dioeca, Cirsium spinosissimum, Phleum alpinum, und die Himbeere.

Durch den Wald führt der vielbegangene Saumweg von der Riederalp zur Belalp, über den zurzeit der Alpbestoßung und Alpentladung auch Vieh getrieben wird, das jenseits des Gletschers auf Unter- und Ober-Aletschalp gesömmert wird. Dort wo er auf den Gletscher übergeht, sinden sich an den Felsen des Seitenhanges noch Spuren einer alten Wasserleitung, die durch den starten Rückgang des Gletschers trocken gelegt wurde. Der frühere Belalpweg, der viel tieser unten über den Gletscher führte, mußte wegen des Rückganges des letztern verlassen werden, ist aber im Wald immer noch praktikabel.

Hiederalp, Riedersurka und Eggishorn, hat einen fast ebenen, weit in den Wald hinein führenden Fußweg anlegen lassen, der zuletzt auf der obern begrünten Moräne verläuft. Auf all diesen Wegen erschließen sich die mannigfaltigsten Ausblicke auf den Aletschgletscher, die gegenüberliegenden Hänge, das Sparrhorn, den obern Aletschgletscher, die Fußhörner, den Triestgletscher, die Walliser Fiescherhörner und, rückblickend, die blendende Pyramide des Weißhorns und das Matterhorn.

Vergessen wir auch nicht, der Fauna zu gedenken: stets begleitet den Wanderer das Piepen der Meisen oder erschreckt ihn das Gekreisch des Arvenhähers; Oberförster Schädelin beobachtete nicht weniger als 19 Vogelarten im Aletschwald: Nußhäher, Birkhuhn, Mehlschwalde, Sphr, Mauersegler, Bergsink, Grünfink, Tannenmeise, Sumpsmeise (oder Kohlmeise), Wanderfalke, Kolkrabe, Alpendohle, Buchfink, Zaunkönig, Ringsbrossel, Haus-Kotschwänzchen, Baumlerche, Brunelle und großen Buntspecht. Auch gemsenreich soll das Gebiet sein, und Fuchslosung fanden wir am Wege.

So bietet denn der Aletschwald eine Summe der herrlichsten Bilder: imponierende Baumgestalten, zerzauste flechtenbehangene wetterharte Pioniere, einen blütenreichen wechselvollen Unterwuchs; schwellende Alpenrosenteppiche, blumenreiche Mattenbödeli, Hochstauden von subtropischer Üppigkeit, geheimnisvolle düstere Moortümpel, mächtige Felstrümmer,
arvengekrönt, flechtenbemalt, moosbekleidet; und immer wieder leuchtet

C. arvense var. strictum, Gymnadenia albida, Ligusticum Mutellina, Thesium alpinum, Ajuga pyramidalis.

e) Farnfräuter: Dryopteris spinulosa dilatata, Filix mas, Lonchitis Linneana, Athyrium alpestre, Cystopteris fragilis, Polypodium vulgare, Lycopodium Selago.

die glänzende Firnwelt durch das Gezweige, immer wieder haftet der Blick staunend an dem großartigen Rhythmus des gewaltigsten Sisstromes unserer Alpen, dessen Zunge gegen unsern Wald leckt. Und vergessen wir nicht, daß der Fuß des Hanges von der Seitenmoräne begleitet wird, die wieder eine reiche und eigenartige Flora birgt. Kurz, das Ganze ist ein großartiger Naturtempel, ein Juwel reiner, wenig berührter Hochalpennatur, zum Sanctuarium, zum Naturheiligtum wie geschaffen!

Vorstehende Zeilen bildeten den etwas erweiterten einleitenden Teil eines Gutsachtens über den Aletschwald als Reservation, das der Verfasser im Auftrage der schweizzerischen Naturschutzkommission im September 1915 abgegeben hat. Die Idee, diesen Wald als Nationalpark zu erhalten, ist eine alte: Brof. Seippel und Forstinspektor Auguste Barben haben sich zuerst um sie verdient gemacht. Leider ergaben sich beim Versuch, durch Verhandlungen mit den beteiligten Gemeinden eine vorläusige Grundlage für die Reservation zu schaffen, große Schwierigkeiten sinanzieller und rechtlicher Natur, so daß von seiten des durch andere Aufgaben schon start in Anspruch genommenen Naturschutzbundes die Sache vorläusig ad acta gelegt werden mußte. Sie wird aber im Auge behalten, und jegliche Förderung von anderer Seite ist willstommen.

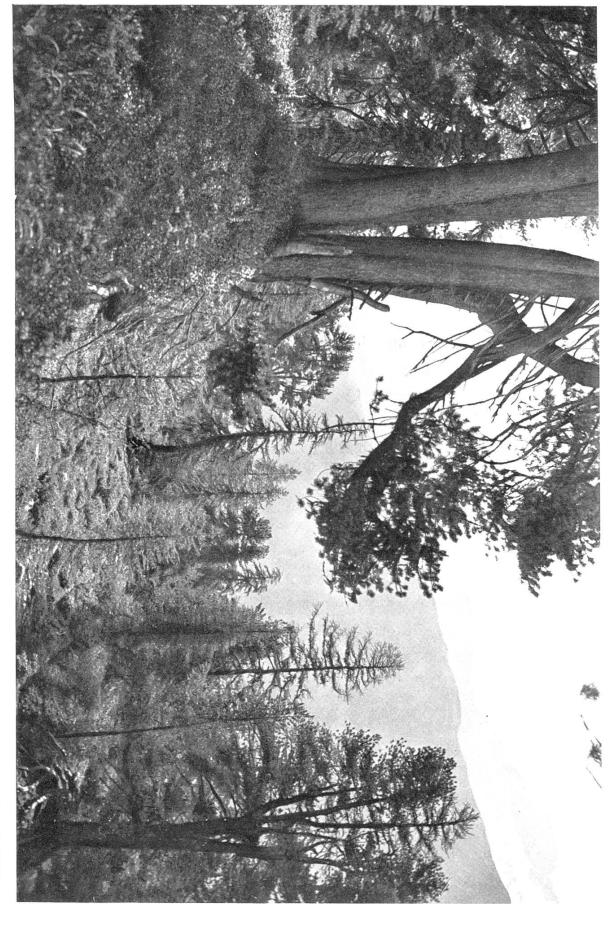


Forstliche Nachrichten.

Bund.

Holländische Oberförsterkandidaten in der Schweiz. Zur praktischen Ausbildung in der forstlichen Betriebseinrichtung hat die holländische Regierung 9 Oberförsterkandidaten für den niederländischen Forstdienst nach der Schweiz gesandt, die während mehreren Monaten bei der Ausstellung von Birtschaftsplänen in den Kantonen Bern, Graubünden, Aargau, Baadt und Neuenburg sich praktisch betätigen, um das forstliche Einrichtungswesen der Schweiz genauer kennen zu sernen.

Interkantonale Unterförsterkurse. Nachdem bereits am 22. April dieses Jahres ein zweimonatlicher Unterförsterkurs in Schaffhausen, unter Leitung der Herren Forstmeister Oschwald und Bär, seinen Abschluß gefunden hat, der mit 22 Zöglingen aus den Kantonen Zürich, Baselland, Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau beschickt war, erfolgte am 27. Mai die Schlußprüfung eines ähnlichen Kurses für Unterförster des Hochsgebirges in St. Gallen, geleitet von den Herren Bezirksförster Kobeltset. Gallen und Kreisförster Grafschur. An diesem Kurse beteiligten sich die Kantone Luzern, Uri, Obs und Nidwalden, Glarus, beide Appenzell, St. Gallen, Graubünden und Wallis mit 32 Zöglingen.



Im Aletschwald (Kanton Wallis)

Phot. A. Pillichody